

# Ornithologischer Beobachter





# Im Einsatz für Gebäudebrüter

Sie leben mitten unter uns und werden doch manchmal übersehen: Gebäudebrüter wie die Mehlschwalbe oder der Mauersegler. Einige von ihnen eroberten die Siedlungen schon vor langer Zeit, wie etwa der Haussperling, andere, wie die Felsenschwalbe, haben Gebäude erst in den letzten Jahrzehnten als Brutplatz entdeckt.

Ursprünglich an einen konstanten Lebensraum wie Felswände angepasst, können Schwalben und Segler heute oft nicht mehr mit der starken menschlichen Bautätigkeit mithalten. Viele Nistplätze verschwinden ersatzlos, und deren Bewohner müssen sich auf die Suche nach neuen Nischen machen. Häufig sieht der Mensch die Siedlungen als «sein Territorium» und hat Mühe, dieses zu teilen. So werden die Kotspuren unter Nestern der Mehlschwalbe eher als störend empfunden, als dass man sich an den gefiederten Nachbarn erfreut. Um ein langfristiges Fortbestehen der Gebäudebrüter zu garantieren, braucht es nicht nur das Wissen über die Standorte bestehender Kolonien, sondern auch die Toleranz von uns allen gegenüber der Natur direkt am Haus.

Jede und jeder kann sich für die Vögel im Siedlungsraum einsetzen. Helfen Sie zum Beispiel mit, bestehende Kolonien und Brutplätze in den Gemeinden zu inventarisieren. Denn nur mit aktualisierten und vollständigen Inventaren können die Behörden bei Planungsarbeiten die Brutstandorte berücksichtigen und optimal schützen.

Das Bewusstsein in der Bevölkerung scheint zu wachsen. Aktionen für mehr Biodiversität im Siedlungsraum nehmen zu, und Nisthilfen oder einheimische Sträucher sind inzwischen auch mal Thema beim Abendessen mit Freunden. Bleiben wir dran! Denn der Gebäudebrüterschutz braucht über die Generationen hinweg einen langen Atem.

Merline Roth (Projektleiterin Ressort Siedlung, Schweizerische Vogelwarte Sempach) und Stephanie Michler (Leiterin Ressort Artenförderung, Schweizerische Vogelwarte Sempach)

Links: Die Pflege von künstlichen Nisthilfen für die Mehlschwalben *Delichon urbicum* ist für den längerfristigen Bruterfolg an einem Standort wichtig, wie Merline Roth und Stephanie Michler auf Seite 232–245 zeigen. Fotos Marcel Burkhardt (oben) und Beat Rüegger (unten).

Titelbild: Die Illustration eines Waldrapps *Geronticus eremita* aus dem 16. Jahrhundert gibt einen Hinweis auf das einstige Vorkommen dieser Art in der Schweiz. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 246–255. Abdruck mit freundlicher Genehmigung der New-York Historical Society.

# Arten mit gut vernetzten Populationen widerstehen dem Klimawandel besser

Ende Juli wurde eine grundlegende Arbeit zum im Jahr 2020 erschienenen Europäischen Brutvogelatlas 2 (EBBA2) veröffentlicht. Für 378 Vogelarten wurden Verbreitungsdaten aus dem EBBA2 verwendet, um sie mit Daten aus dem ersten Atlas zu vergleichen, der vor 30 Jahren ebenfalls vom European Bird Census Council (EBCC) erstellt wurde.

In den letzten 30 Jahren haben die europäischen Brutvögel ihr Verbreitungsgebiet im Durchschnitt um 2,4 km pro Jahr verlagert. Diese Veränderungen weichen erheblich von den Erwartungen ab, die sich aus den Veränderungen des Klimas und der Bodenbedeckung in diesem Zeitraum ergeben. Wäre das Klima der alleinige Faktor gewesen, der die Besiedlung steuert, wäre zu erwarten gewesen, dass die durchschnittlichen Arealverschiebungen bei den einzelnen Arten um etwa 50 % schneller verlaufen wären. Lokale Besiedlungs- und Aussterbeereignisse in den Verbreitungsgebieten der Arten wurden durch die Klimaveränderung zwischen den beiden Erhebungszeiträumen nur geringfügig beeinflusst. Stattdessen wurden sie stärker von den klimatischen Bedingungen zum Zeitpunkt der ersten Erhebungen beeinflusst.

Einer der wichtigsten Faktoren dafür, ob eine Art ein neues Gebiet besiedelte oder eine Population ausstarb, war die Präsenz respektive Abwesenheit benachbarter Populationen dieser Art. Populationen in der Nähe erleichterten die Besiedlung und minimierten die Wahrscheinlichkeit eines Aussterbeereignisses, vermutlich durch die Ausbreitung von Vögeln aus diesen angrenzenden Gebieten. Diese Erkenntnis unterstreicht, wie wichtig es ist, die Vernetzung lokaler Populationen zu erhalten, um das Aussterben zu begrenzen und die Populationen robuster gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels zu machen.

Dass die Neubesiedlung langsamer erfolgt, als es aufgrund des Klimawandels zu erwarten wäre («colonisation lags»), könnte darauf hindeuten, dass an potenziellen neuen Standorten Lebensraum oder Beute noch nicht verfügbar sind. Wo umgekehrt eine Population dem klimatisch zu erwartenden Aussterben trotz («extinction debt»), dürfte dies damit zusammenhängen, dass sich andere Faktoren, die den Fortbestand der Art beeinflussen, (noch) nicht verändert haben. Die Rolle nichtklimatischer Faktoren bei der Veränderung des Verbreitungsgebiets macht deutlich, dass das Klima nur einer unter vielen Faktoren ist, die die Populationen europäischer Brutvögel beeinflussen.

Insgesamt vermittelt die Studie die wichtige Botschaft, dass mit dem Klimawandel für die Vogelwelt nicht automatisch alles schlechter wird, sondern dass wir mit der Verbesserung von Lebensräumen und deren Vernetzung einen grossen positiven Einfluss auf die europäischen Vogelpopulationen haben können.

Christine Howard et al. (2023) Local colonisations and extinctions of European birds are poorly explained by changes in climate suitability. *Nature Communications* 14: 4304.



Sowohl Seeadler (oben, mit Lachmöwe) als auch Mittelspecht konnten ihr Verbreitungsareal in Europa zwischen 1985–1988 und 2013–2017, den Erhebungszeiträumen der beiden europäischen Brutvogelatanten (EBBA respektive EBBA2), vergrössern. Beim Mittelspecht sind viele Arealzugewinne in Regionen erfolgt, in denen sich die klimatischen Bedingungen für die Art in den letzten Jahrzehnten verbessert haben, etwa in Nordwesteuropa und im östlichen Ostseeraum. Der Seeadler hat dagegen Regionen neu besiedelt, in denen die klimatischen Bedingungen für ihn weniger günstig geworden sind, wie in Teilen Skandinaviens und Osteuropas. Fotos Fritz Sigg (oben) und Frank Vassen/Wikimedia Commons.

## Neue Dauerausstellung im Nationalparkzentrum

Das Besuchszentrum des Schweizerischen Nationalparks in Zernez wurde 2008 eröffnet und ist seither besonders für seine grosse Ausstellung bekannt. Dank jährlich wechselnder Sonderausstellungen lohnt sich der wiederholte Besuch des Zentrums auch für Personen, die öfter in der Nationalparkregion unterwegs sind. Trotzdem stand bereits bei der Eröffnung des Zentrums fest, dass die Dauerausstellung nach 15 Betriebsjahren zu erneuern sei. Nach mehrjähriger Planungs- und Installationsphase konnte das Zentrum nun am 3. Juni 2023 termingerecht zur Einweihung der neuen Ausstellung laden. Kernstück der Neuinszenierung sind vier verschiedene Räume, in denen das visuelle respektive auditive Erleben von Wildnis im Vordergrund stehen, Einblicke in die Erforschung verschiedener Aspekte wie des Klimawandels oder der Rückkehr der grossen Beutegreifer in den Alpen ermöglicht werden und die Nationalparkbesuchenden zur Reflexion über das eigene Verhältnis zur Wildnis angeregt werden. Darüber hinaus zeichnen verschiedene Stationen Meilensteine in der Geschichte des Nationalparks nach. Die Ausstellungenräume können mit einem Mediaguide erkundet werden, der in den vier Nationalsprachen und auf Englisch verfügbar ist. Für Kinder zwischen fünf und zwölf Jahren gibt es ein Hörspiel.

Besondere Erwähnung verdient die neue Sonderausstellung «Bits, Bytes & Biodiversität: künstliche Intelligenz im Dienste der Ökologie» der Universität Zürich. Sie möchte der Öffentlichkeit aktuelle Forschungsprojekte zu ökologischen Fragestellungen näherbringen und aufzeigen, wie digitale Hilfsmittel bei der Datenerhebung und -auswertung helfen können. In verschiedenen Modulen und Installationen erhält man anhand konkreter Beispiele Einblicke, wie sich grosse Datenmengen aus Audio- und Kameraaufnahmen mit Künstlicher Intelligenz effizienter auswerten lassen. Die porträtierten Beispielprojekte widmen sich ganz unterschiedlichen Ökosystemen in verschiedenen Ecken der Welt. Im Rahmen der Videoinstallation «Triggered by Motion», die das Potential von Kamerafallen für die Forschung verdeutlicht, werden auch Aufnahmen aus dem Fanel, der Stadt Zürich und dem Val Mütschans/Trupchun gezeigt. Die Ausstellung läuft noch bis 9. März 2024.

Weitere Informationen bieten die folgenden Links:

Nationalparkzentrum Zernez: <https://tinyurl.com/npzentrum>

Sonderausstellung «Bits, Bytes & Biodiversität»:  
<https://tinyurl.com/bits-bytes-biodiversitaet>

<https://triggeredbymotion.com/>

## Roland Prinzinger zum Geburtstag

Nicht weit vom Bodensee, nämlich in der Nähe von Ravensburg aufgewachsen, hatte Roland Prinzinger immer enge Beziehungen zur Schweiz. Zwar landete er nach dem Biologiestudium, das er in Tübingen absolvierte, als Professor für Stoffwechselphysiologie an der Universität Frankfurt am Main. Aber schon 1976 publizierte er eine kurze Mitteilung im Ornithologischen Beobachter. Diese erste Arbeit in unserer Zeitschrift galt dem Schwarzhalstaucher (Ornithologischer Beobachter 73: 243, 1976), die bisher letzte dem Zwergtaucher (Ornithologischer Beobachter 112: 109–111, 2015). Ausführlich hat er sich den frühen Gasstoffwechsel-Messungen des Berners Carl Ludwig von Erlach von 1846 gewidmet und seine Messapparatur nachbauen lassen (Ornithologischer Beobachter 107: 25–38, 2010). Neben seiner Arbeit an der Universität blieb Roland Prinzinger stets ein begeisterter Feldornithologe, der immer wieder avifaunistische Arbeiten publizierte oder sich an solchen Projekten beteiligte. Seine Interessen gehen aber

weit über seinen eigenen wissenschaftlichen Arbeitsbereich hinaus. Davon zeugen das Lehrbuch Ornithologie, 1990 zusammen mit Einhard Bezzel verfasst, und neuerdings ein Beitrag «Vögel in Kunst, Kultur und Kommerz» (Ornithologischer Anzeiger 61: 202–231, 2023), der sogar eine kleine Sammlung von Vogelwitzen enthält.

Die Ala hat Roland Prinzinger schon vor Jahren die Ehrenmitgliedschaft verliehen, und der Vorstand gratuliert ihm im Namen der Gesellschaft ganz herzlich zum 75. Geburtstag, den er am 6. August feiern konnte.

## Drei altgediente Ala-Reservatsbetreuer treten ab

Mit Jörg Hassler, Pius Tröndle und Konrad Eigenheer sind per Ende 2022 drei Urgesteine des Teams der Betreuerinnen und Betreuer der Ala-Reservate in den Ruhestand gegangen. Die folgenden Würdigungen geben einen komprimierten Überblick über ihr Wirken.

### Jörg Hassler

1974 begann Jörg Hassler seine Laufbahn als Ala-Reservatsbetreuer. Das legendäre Trio Walter Schaub, Fred Mischler und eben Jörg Hassler betreute Jahrzehnte lang zusammen den Fanel. Jörg war zuständig für die Kartierungen, legte aber immer auch persönlich Hand an bei Pflegearbeiten, sei es beim Ausmähen des Scherbenweges oder bei Jäten auf dem Hügel hinter dem Fanelhaus. Wichtig war Jörg auch immer die Einhaltung der Regeln im Fanel. Er konnte energisch werden, wenn er Velofahrende im Fanel antraf oder Personen im abgesperrten Weg zwischen Gemshoger und Turm.

Daneben war ihm aber auch die Aufklärung der Besuchenden des Fanel ein Anliegen. Unzähligen Personen zeigte er auf Exkursionen die Natur im Gebiet. Zugute kam ihm auch sein Beruf als Bauleiter. Er war prädestiniert, bei der Planung und Aufwertung der Lagune und der Berner Insel mitzuarbeiten, und 1992 leitete er die Neukonstruktion der Seeschwalbenplattformen. Auch die Umgestaltung des Gemshogers war sein bauliches Werk. Daneben stellte er seine Fähigkeiten auch in den Dienst anderer Schutzgebiete in der Umgebung. So hatte er 2013/2014 die Bauleitung inne bei den Aufwertungen im Wengimoos und 2015–2017 im Fraubrunnenmoos.

Für seine grossen Verdienste erhielt Jörg Hassler sowohl von der Berner Ala als auch von der Schweizer Ala die Ehrenmitgliedschaft. Es bleibt uns daher nur, ihm nochmals von Herzen für sein langjähriges Engagement zu Gunsten des Fanel zu danken.



Zum Pflichtenheft der Reservatsbetreuerinnen und -betreuer gehört neben Pflegearbeiten auch die Erfassung der Brutvogelbestände. Hier kehren Jörg Hassler (rechts), Paul Mosimann-Kampe mit Tochter Mila (vorne) und Yves Bötsch (hinten) im Ruderboot von der Gelegezählung auf den künstlichen Brutinseln ans Ufer zurück. Wegen der schieren Anzahl Vögel und der Geräuschkulisse ist die Zählung ein besonderes Erlebnis, das sich Jörg Hassler auch nach Beendigung seiner Reservatsbetreuertätigkeit nicht nehmen lässt. Foto 17. April 2023, Urs Kormann.



Pius Tröndle (links, mit grauer Jacke) nahm regelmässig an den Ala-Reservats-tagungen teil (hier am Heideweg am Bielersee) und wurde für seine Inputs geschätzt. Foto Christa Glauser.

## Pius Tröndle

Pius Tröndle war immer ein stiller, aber beharrlicher Schaffer. Zuerst betätigte er sich am Heideweg als Betreuer, bald aber wechselte er zum Fräschelsweiher. Auch er kann auf insgesamt 44 Jahre Reservatsbetreuung zurückblicken. Der Fräschelsweiher ist ein verlandendes «Lättloch», ein alter Ziegeleiweiher. Deshalb gab es hier auch immer wieder Entbuschungsarbeiten. Der regelmässige Schnitt der Streuflächen bewirkte, dass zur Freude von Pius auch vermehrt Orchideen, Blaue Iris, Lungenenzian und andere seltene Pflanzen gediehen, die er nebst den Vögeln Jahr für Jahr kartierte. Über lange Jahre hatte er mit der benachbarten Hundeschule und mit Fischern wegen Störungen des Gebiets zu kämpfen. Auch dem Japanischen Knöterich und den Goldruten rückte er zu Leibe. Pius Tröndle war auch Mitautor der Publikation «Einhundert Jahre Einsatz der Ala für die Schaffung und das Management von Schutzgebieten», die im Ornithologischen Beobachter publiziert wurde.

## Konrad Eigenheer

Konrad Eigenheer ist der Dritte im Bunde mit einer über 40-jährigen Betreuerkarriere. 1978 schrieb er Folgendes: «Es bleibt zu hoffen, dass das Reservat Gerlafinger Weiher auch in Zukunft seine Rolle als wichtiges Feuchtgebiet erfüllt; es könnte durch eine bessere Betreuung und Pflege an Bedeutung noch gewinnen.» Dieser Betreuung widmete er sich dann bis Ende 2022.

Über Jahrzehnte kartierte Konrad die Vogelarten und immer mehr Arbeit nahm auch die Bekämpfung der Goldruten und weiterer Neophyten in Anspruch. Da war Konrad Eigenheer sehr erfolgreich, konnte er doch im Jahresbericht 2018 vermerken, dass die Neophyten im Schutzgebiet immer mehr zurückgingen, leider jedoch ausserhalb wieder zunehmen. Neben seiner Betreuertätigkeit publiziert Konrad Eigenheer gelegentlich im Ornithologischen Beobachter. Seine Liebe gilt neben den Vögeln auch den Libellen und anderen Insektengruppen. Er konnte an der Ala-Mitgliederversammlung im März 2023 persönlich verabschiedet werden (siehe Ornithologischer Beobachter 120: 130).

Die Reservatskommission dankt allen drei Betreuern für ihren langjährigen Einsatz ganz herzlich. Die Schutzgebiete der Ala halten ihre Qualität dank des engagierten Einsatzes der Reservatsbetreuerinnen und -betreuer. Wir wünschen den abtretenden Betreuern alles Gute und ihren Nachfolgern ebenso viel Elan und ein langjähriges Engagement.

Christa Glauser, Präsidentin der Ala-Reservatskommission

## Männliche Lachmöwen mausern früher

Wer im Spätwinter und Frühling Lachmöwen trüpp beobachtet, dem sticht der unterschiedliche Mauserfortschritt des Kopfgefieders ins Auge: Während die schokoladenbraune Kapuze bei einigen Individuen schon sehr früh die maximale Grösse erreicht, ist sie bei anderen noch bis in den Mai hinein mit weissen Federn durchsetzt. Wie schon länger bekannt ist, lässt sich ein Teil dieser Variation mit dem Faktor Alter erklären: Vögel im zweiten Kalenderjahr, die meistens noch nicht brüten, beginnen die Kopfgefiedermauser rund 50 Tage später als ältere, und nur eine Minderheit bildet in diesem Lebensjahr überhaupt eine volle Kapuze aus. Dagegen ist die Kopfmauser von Individuen ab dem dritten Kalenderjahr spätestens Mitte April abgeschlossen. Eine neue Untersuchung mit Daten aus Polen zeigt nun, dass die Variation unter adulten Vögeln teilweise geschlechtsabhängig ist, denn bei Männchen setzt die Kopfgefiedermauser durchschnittlich eine Woche früher ein als bei Weibchen.

Der frühere Mauserbeginn der Männchen dürfte im Zusammenhang damit stehen, dass die Ausbildung der Kapuze bei ihnen im Schnitt eine Woche länger dauert als bei den Weibchen. Männchen, die zum Zeitpunkt der Paarbildung im Brutgebiet eine voll ausgebildete Kapuze aufweisen, haben bessere Chancen, einen Brutpartner zu finden. Eine Kapuze mit maximaler Ausdehnung signalisiert Brutbereitschaft, und beide Geschlechter suchen Partner mit möglichst grossem Braunanteil am Kopf. Dazu passt, dass sich in einer früheren Studie zu Lachmöwen eine Korrelation zwischen früher Mauser, Fitness und Reproduktionserfolg eines Individuums nachweisen liess.

Włodzimierz Meissner et al. (2023) Sex- and age-dependent breeding plumage acquisition in monomorphic species, the Black-headed Gull *Chroicocephalus ridibundus*. Journal of Ornithology: <https://doi.org/10.1007/s10336-023-02089-1>.



Geglückte Paarbildung mit Kapuze: ein Pärchen Lachmöwen im Neeracherried. Foto Michael Gerber.

## Keine Kompromissrouten bei Fitishybriden

Besonders bei Zugvogelarten mit einem grossen Verbreitungsgebiet gibt es zwischen verschiedenen Subpopulationen oft Unterschiede in der Wahl der Zugroute. Berühmte Beispiele für unterschiedliche Zugstrategien bei ein und derselben Art sind der Weissstorch oder die Mönchsgrasmücke. Beim Weissstorch schlagen die westeuropäischen Populationen den Weg nach Afrika in südwestlicher Richtung via Gibraltar ein, die osteuropäischen Artgenossen dagegen umfliegen das Mittelmeer über die südöstliche Route. Bei vielen Populationen der Mönchsgrasmücke ergibt sich ein ähnliches Bild.

In Kreuzungsexperimenten mit Mönchsgrasmücken der östlichen und der westlichen Population wurde in den 1990er-Jahren der Beweis erbracht, dass der Nachwuchs einer Kompromissroute über die Alpen und über das Mittelmeer folgt, womit nachgewiesen wurde, dass das Zugverhalten bei dieser Art genetisch bedingt ist und nicht erlernt wird. Es wurde zudem gefolgert, dass die unterschiedlichen Zugrouten auf beiden Seiten einer Zugscheide trotz einer Kontakt- und Mischzone der Populationen klar getrennt bleiben und nur selten langfristig intermediäre Routen entstehen, weil der Nachwuchs von Eltern aus den verschiedenen Populationen eine ungünstige, gefährliche Route fliegen muss, z.B. über das offene Mittelmeer, und deshalb eine höhere Sterblichkeit aufweist.

Eine Untersuchung des Zugverhaltens beim Nachwuchs unterschiedlicher Populationen einer anderen Art, des Fitisses, zeigt nun, dass ein intermediäres Zugverhalten bei Jungen von Eltern aus zwei Populationen an einer Zugscheide nicht zwingend entstehen muss. Ein Forscherteam hat in Schweden an der Arealgrenze zwischen der westeuropäischen Nominatform *Phylloscopus t. trochilus* mit Überwinterungsgebiet Westafrika und der nordosteuropäischen Unterart *P. t. acredula*, die in Süd- und Ostafrika überwintert, Hybridvögel mit Geolokatoren ausgestattet. Wie die Daten von 51 Hybriden aus der Zugscheide zeigen, folgen diese Vögel mehrheitlich der westlichen oder der östlichen Zugroute eines ihrer Elternteile. Somit legen die schwedischen Fitisse nahe, dass die ökologischen und populationsgenetischen Hintergründe der Stabilität von scharfen Zugscheiden komplexer sind, als bis anhin vermutet wurde.

Kristaps Sokolovskis et al. (2023) Migration direction in a songbird explained by two loci. Nature Communications 14: 165.



# Ornithologischer Beobachter

Die Zeitschrift «Ornithologischer Beobachter» wird herausgegeben von der Ala, Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz. Beiträge aus allen Zweigen der Vogelkunde sind willkommen, ebenso zu anderen Organismengruppen und zur Naturschutzbiologie. Bitte wenden Sie sich mit Ihren interessanten Beobachtungen oder Fotos direkt an die Redaktion. Wir helfen gerne bei der Erstellung einer Publikation! Abonentinnen und Abonnenten werden gleichzeitig Mitglied der Ala; für CHF 65.– erhalten Sie die Zeitschrift viermal pro Jahr und unterstützen die Ala bei ihrer Arbeit für Naturschutz und Vogelkunde. Weitere Informationen zur Ala-Mitgliedschaft, zur Einreichung wissenschaftlicher Beiträge sowie PDFs der Beiträge:

[www.ala-schweiz.ch/ornithol-beob](http://www.ala-schweiz.ch/ornithol-beob)

## Redaktion und Layout

Patrick Mächler und Prof. Dr. Valentin Amrhein

## Kontaktadresse

Patrick Mächler, Schweizerische Vogelwarte,  
Seerose 1, CH-6204 Sempach,  
Tel. 079 282 02 31, E-Mail [patrick.maechler@vogelwarte.ch](mailto:patrick.maechler@vogelwarte.ch)

## Redaktionskommission

Dr. Stefan Werner (Präsident), Dr. Fränzi Korner-Nievergelt,  
Jonas Landolt, Alice Lambrigger, Thomas Lüthi, Dr. Manuel  
Schweizer, Prof. Dr. Gernot Segelbacher

## Vorstand der Ala

Dr. Manuel Schweizer (Präsident), Dr. Raffael Ayé, Dr. Kurt  
Bollmann, Irene Fuetsch, Judith Hüppi, Dr. Fränzi Korner-  
Nievergelt, Dr. Beatrice Miranda-Gut, Dr. Mathias Ritschard,  
Dr. Tobias Roth, Martin Schuck, Barbara Trösch

## Gestaltungskonzept

Howald Biberstein, Basel

## Schrift

GT Super, Grilli Type AG, Luzern

## Druck

Ast & Fischer AG, PreMedia und Druck, Wabern

## Papier

BalanceSilk, 100% Recyclingfasern

Herausgegeben mit Unterstützung der Akademie der  
Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT)

ISSN 0030-5707 © Ala, Schweizerische Gesellschaft für  
Vogelkunde und Vogelschutz. Abdruck von Beiträgen, auch  
teilweise, nur mit schriftlicher Einwilligung der Redaktion



Ala

Schweizerische  
Gesellschaft für  
Vogelkunde und  
Vogelschutz

## Kontakt

Ala, Schweizerische Gesellschaft  
für Vogelkunde und Vogelschutz  
CH-6204 Sempach  
[sekretariat@ala-schweiz.ch](mailto:sekretariat@ala-schweiz.ch)  
[www.ala-schweiz.ch](http://www.ala-schweiz.ch)

## Kontoverbindungen der Ala

CHF-Konto: PostFinance 84-8651-3  
IBAN CH69 0900 0000 8400 8651 3  
EUR-Konto:  
IBAN CH96 0900 0000 9143 7454 4  
BIC POFICHBEXXX



[vogelwarte.ch](http://vogelwarte.ch)



**BirdLife**  
Schweiz/Suisse/Svizzera



**scnat**

akademie der naturwissenschaften

Aktuelles aus Naturschutz und Vogelkunde	205
Zuschriften und Diskussionen	211
Tagung der Betreuerinnen und Betreuer der Ala-Schutzgebiete im Alpnacherried	214
Beobachtungen Sommer 2023	216
Neuerscheinungen	220
Merline Roth, Stephanie Michler, Ueli Schaffner, Kurt Mohler Einfluss von Nestreinigungsmethoden auf Kolonien der Mehlschwalbe <i>Delichon urbicum</i>	232
Martin Roland, André Schenker Illustration eines Waldrapps <i>Geronticus eremita</i> vom Jura aus dem 16. Jahrhundert	246
Claudia Müller Seltene und bemerkenswerte Brutvögel 2022 in der Schweiz	256
Ivan Maggini Erstnachweis des Weidengelbkehlchens <i>Geothlypis trichas</i> in der Schweiz	270
Patrick Scherler, Valentijn van Bergen, Benedetta Catitti, Urs Kormann, Stephanie Witczak, Melanie Anderegg, Jana S. Herzog, Adrian Aebischer, Nicolas Roth, Martin U. Grübler Brutbiologie des Rotmilans <i>Milvus milvus</i> in den Westschweizer Voralpen	276